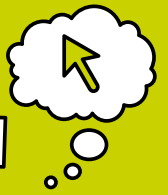




Selbstdarstellung von Mädchen und Burschen im Internet

erst denken,
dann klicken.



Unterrichtsmaterialien



Sei du selbst,
aber nicht
zu viel!

Mit Übungen für den Unterricht

Inhalt

Selbstdarstellung von Mädchen und Burschen im Internet

	Einführung	4
1	Selbstdarstellung im Internet bringt's! <i>Übung 1</i> Meine beste Seite	6 7
2	Jugendsprache: Hilfe, ich brauch' ein Lexikon! <i>Übung 2</i> Das Jugend-Wörterbuch	8 9
3	Erwachsen werden in Sozialen Netzwerken <i>Übung 3</i> Schulung für junge Onliner/innen	10 11
4	Ausdrucksformen in Sozialen Netzwerken <i>Übung 4</i> Das Geschlechter-Verwirrspiel	12 13
5	Online-Verhalten von Mädchen und Burschen <i>Übung 5</i> Das Gefühle-Quiz	14 15
6	Das Profilbild als Spiegel der Persönlichkeit <i>Übung 6</i> Das perfekte Profilbild	16 17
7	Geschlechterbilder im Internet <i>Übung 7</i> Starke Mädchen, hübsche Burschen	18 19
8	Zwischen Authentizität und Inszenierung <i>Übung 8</i> Was ist authentisch?	22 23
9	Kommentare und Likes: Auf der Suche nach Bestätigung <i>Übung 9</i> Der Like-Check	26 27
10	Kollektive Identitäten im Netz <i>Übung 10</i> Die Gruppen-Challenge	28 29
11	Nacktfotos im Internet <i>Übung 11</i> Nackte Tatsachen	30 31
12	Gefahren der Internetnutzung <i>Übung 12</i> Das Schutz-Wiki	32 33
13	Was ist privat, was öffentlich? <i>Übung 13</i> Umfrage zur Privatsphäre	34 35
	Tipps für Jugendliche	36
	Tipps für Lehrende	37
	Impressum	42

Einführung

Selbstdarstellung im Internet – Warum sollen sich Lehrende damit beschäftigen?



Jugendliche nutzen das Internet auf vielfältige Weise, es ist in ihrem Leben fest verankert. Eine wichtige Bedeutung kommt der **Selbstdarstellung der eigenen Person im Internet** zu. Jugendliche beschäftigen sich intensiv mit dem eigenen Image-Management. Vor allem **Soziale Netzwerke**, wie etwa Facebook, Instagram, You Tube oder WhatsApp, bieten dafür eine große Bühne.

Nicht immer ist die Selbstdarstellung im Netz nur positiv. Im Zusammenhang mit Cyber-Mobbing¹ etwa wird die Schule unmittelbar damit konfrontiert und muss Maßnahmen ergreifen. Viele Probleme können schon vorher abgedefert werden, wenn man mit den Jugendlichen darüber spricht. Hier sind sowohl die Eltern als auch die Schule gefordert.

Der **Erwerb von digitalen Kompetenzen** ist auch ein wichtiger Teil der Ausbildung. Die digitalen Kompetenzen für die 10-14-Jährigen werden in diesem Handbuch bei den Übungen konkret angesprochen (www.digikomp.at).



Video

Warum ist Selbstdarstellung im Internet wichtig? Welche Möglichkeiten gibt es? Worauf ist zu achten? Eine kurze Video-Einführung: <http://youtu.be/DtjCuouo3zY>



Die in diesem Handbuch dargestellten Tipps und Übungen sollen in erster Linie zum **Reflektieren des eigenen Handelns** anregen. Bei der Selbstdarstellung im Internet ist es kaum möglich, eindeutig „richtige“ oder „falsche“ Verhaltensweisen aufzuzeigen. Was „richtig“ oder „falsch“ ist, ist immer von der konkreten Situation, den beteiligten Personen und auch dem Alter, dem sozialen und kulturellen Hintergrund der Jugendlichen abhängig.

¹ Siehe dazu auch: www.saferinternet.at/cyber-mobbing



Das Projekt imaGE 2.0

Dieses Handbuch basiert auf den Erkenntnissen aus dem FEMtech-Forschungsprojekt imaGE 2.0. Es beschäftigte sich mit der **Selbstdarstellung von Mädchen und Burschen in digitalen Medien**, und hier vor allem in Sozialen Netzwerken. Im Februar und Juni 2013 wurden insgesamt zehn **Fokusgruppen mit österreichischen Schüler/innen** im Alter von 14-17 Jahren durchgeführt.² Alle in diesem Handbuch angeführten Zitate stammen aus diesen Fokusgruppen. Ziel dieses Handbuchs ist es, **Kinder und Jugendliche noch besser bei der kompetenten Nutzung von Internet, Handy & Co. zu unterstützen.**



Weitere Informationen zum imaGE 2.0-Projekt und Download des Forschungsberichts unter:
www.selbstdarstellung.at



Zur Reflexion von Geschlechterrollen

Das imaGE 2.0-Projekt hat gezeigt, dass manche der „gelernten“ stereotypen Geschlechterrollen sich auch in den Sozialen Netzwerken wiederfinden und hier oft sogar verstärkt werden. **Geschlechterstereotype zu reflektieren und zu hinterfragen – auch dazu lädt dieses Handbuch ein!** Die angeführten Übungen eignen sich dazu, sich dem Thema „Geschlechterrollen“ aus einer Perspektive zu nähern, die den Schüler/innen vielleicht Spaß macht und Motivation bringt. Schließlich geht es um ihre eigene Lebenswelt in Sozialen Netzwerken.

² Die Ergebnisse aus den Fokusgruppen liefern Erkenntnis darüber, wie die befragten Jugendlichen Soziale Netzwerke zur Selbstdarstellung nutzen. Die Ergebnisse lassen Rückschlüsse auf die Gesamtheit aller Jugendlichen in Österreich nur bedingt zu. Eine qualitative Forschungsmethode kann und will nie repräsentative Ergebnisse liefern – vielmehr steht das „Verstehen“ sozialer Handlungen der Jugendlichen im Fokus.

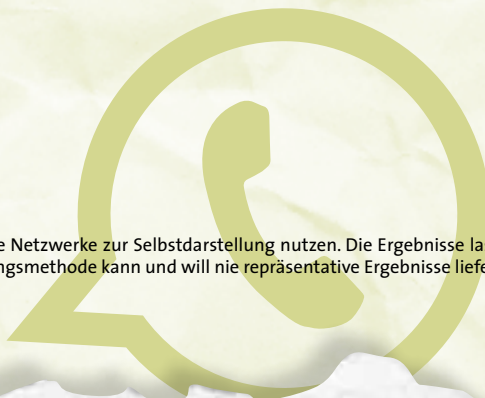
Wenn im Verlauf des Handbuchs auf die „Reflexion von Geschlechterrollen“ verwiesen wird, können folgende Leitfragen hilfreich sein:

- Was dürfen Mädchen, was dürfen Burschen?
- Was können Mädchen, was können Burschen?
- Welche Vorstellungen haben wir davon, wie Mädchen und Burschen zu sein haben?
- Wie beeinflussen gängige Rollenbilder unser eigenes Handeln?

Viele Anregungen zum Thema „Gender und Schule“ finden Sie auch unter: <http://gender.schule.at>


Weiterbildungskurs für Lehrende


Ein **kooperativer Online-Kurs**, der ebenfalls im Zuge des imaGE 2.0-Projekts entstanden ist, wird von der Initiative Saferinternet.at (www.saferinternet.at) und der Virtuellen PH (www.virtuelle-ph.at), einer Online-Weiterbildungsplattform für Lehrende, angeboten. Der Kurs ist für Lehrende gedacht, die sich intensiver mit der Selbstdarstellung von Mädchen und Burschen im Internet auseinandersetzen und **eigene Unterrichtssequenzen** dazu entwickeln möchten.



Selbstdarstellung im Internet bringt's!

Kein Platz ist besser für die Selbstpräsentation geeignet als das Internet. Nirgendwo sonst gibt es so viele Möglichkeiten, sich einem breiten Publikum zu zeigen und über sich zu erzählen. Natürlich – das kann auch Tücken haben. Umso wichtiger ist es, das eigene Image im Internet bewusst zu gestalten.

 Jugendliche **beschäftigen sich intensiv** mit der eigenen Imagepflege im Netz.

 Sie nutzen **Soziale Netzwerke**, um ihr Leben zu dokumentieren, Ereignisse mit anderen zu teilen und persönliche Leistungen hervorzuheben.


Jugendliche haben nicht nur einen Platz im Web, sie führen in der Regel **mehrere Profile** in unterschiedlichen Sozialen Netzwerken.



Fotos sind besonders wichtig für die digitale Selbstdarstellung. Auf ihnen zeigen sich die Jugendlichen so, wie sie gerne von anderen gesehen werden möchten. Häufig werden diese Fotos mit dem eigenen Handy aufgenommen („Selfie“).

Am **Profilbild** wird am meisten gefeilt – schließlich ist es in den meisten Sozialen Netzwerken öffentlich einsehbar.

Gemeinsame Erlebnisse mit Freund/innen werden besonders betont. Ob Gruppenfotos oder Postings zu gemeinsam erlebten Events – Hauptsache miteinander.

 Jugendliche haben ein genaues Bild davon, wer was von ihnen im Internet sehen soll. Sie unterscheiden ganz generell zwischen **Freund/innen, Familie und Fremden**.

Machen Sie den Selbsttest!

In welchen Sozialen Netzwerken sind Sie registriert? Wie stellen Sie sich dort dar? Wie viel davon steuern Sie selbst, wie viel tragen andere dazu bei? Was finden Sie, wenn Sie selbst nach sich im Internet suchen? Welche Vorteile könnte eine gute Selbstpräsentation im Internet haben? Lassen Sie sich nicht sofort von möglichen Nachteilen verunsichern!

Tipps für die Selbstdarstellung im Internet

1. Den eigenen Ruf im Netz bewusst gestalten
2. Auch im Internet authentisch bleiben
3. Regelmäßig nach sich selbst im Internet suchen
4. Online nichts veröffentlichen, was zum eigenen oder dem Nachteil anderer verwendet werden kann
5. Die Privatsphäre-Einstellungen in Sozialen Netzwerken nutzen

Lebenslauf online

Lassen Sie Ihre Schüler/innen einen Lebenslauf in einem Business-Netzwerk wie www.linkedin.com oder www.xing.com erstellen. Was sollte hier besonders erwähnt werden? Welches Profilbild ist geeignet? Auf welche persönlichen Leistungen im Internet könnte verlinkt werden?

Links

www.jobtalks.at – Workshops, Links und Downloads rund um die Jobsuche im Internet
www.saferinternet.at/leitfaden – Leitfäden zum Schutz der Privatsphäre in Sozialen Netzwerken



Meine beste Seite

Alter:	Ab 6. Schulstufe
Unterrichtsfächer:	Berufsorientierung, Bildnerische Erziehung, Soziales Lernen, Sprachen, Wirtschaftskunde
Digitale Kompetenzen digikomp8:	1.2 Verantwortung bei der Nutzung von IT
Dauer:	2 Unterrichtseinheiten

Ziele

- Selbstdarstellung anhand von Fotos reflektieren können
- Eigen- und Fremdsicht vergleichen und einordnen können
- Positives Feedback geben können



Tipp

Im Vorfeld zu dieser Übung ist eine Reflexion zu Geschlechterrollen empfehlenswert (Leitfragen siehe Seite 5).

Ablauf

Die Schüler/innen machen Fotos von sich und geben gegenseitig positives Feedback.

Phase 1 – Fotos machen

Die Schüler/innen gehen in 3er-Gruppen zusammen und machen **mit ihren Handys Einzelfotos** von sich. Dies können „Selfies“ oder gegenseitig gemachte Aufnahmen sein. Von jeder Schülerin/jedem Schüler soll es am Ende fünf Fotos geben, auf denen sie/er sich gefällt.



Achtung! Wenn Sie das Gefühl haben, dass einzelne Schüler/innen in der Klasse nicht so beliebt sind: Weisen Sie diese Schüler/innen einer besonders wertschätzenden Gruppe zu!

Phase 2 – Fotos auswählen

1. Die Fotos werden ausgedruckt. Jede Schülerin/jeder Schüler wählt das Foto aus, auf dem sie/er sich am besten gefällt.
2. Die anderen Schüler/innen geben Feedback: Hätten sie das gleiche Foto ausgewählt? Welche Vorzüge werden durch das Foto besonders betont?

3. Für jede Schülerin/jeden Schüler wird **ein Foto durch die Gruppe ausgewählt** – dieses muss nicht unbedingt mit dem selbst ausgewählten Foto übereinstimmen! Es soll das Foto gewählt werden, auf dem die Schülerin/der Schüler laut Meinung der anderen am besten überkommt.



Achtung! Hier sollten Sie als Lehrkraft besonders aufmerksam sein, damit nicht über Schüler/innen hergezogen wird!

Phase 3 – Positive Kommentare

Die ausgewählten Fotos werden in der Klasse aufgehängt. Alle Schüler/innen bekommen die Aufgabe, auf jedes Foto ein **Post-it mit einem ausschließlich positiven, wertschätzenden Kommentar** zu kleben (Motto: „Warum mir dieses Foto besonders gefällt“). Abschließend wird in der Klasse diskutiert, was auf Fotos besonders positiv wahrgenommen wird.



Video

Was ist Schönheit? Reflektieren Sie dieses Thema mit Ihren Schüler/innen anhand des Videos „Selfie“ (Englisch): www.youtube.com/watch?v=BFkmHg4dTI

Jugendsprache: Hilfe, ich brauch' ein Lexikon!



Jugendliche haben ihre eigene Sprache, die Erwachsene häufig nicht verstehen. Und das soll auch so sein. Denn Sprache dient nicht nur der Kommunikation, sondern auch der Abgrenzung. In Sozialen Netzwerken können sich Jugendliche sprachlich so richtig austoben.

Jugendliche **experimentieren gerne mit Sprache**. So entstehen immer wieder neue Wörter, die die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe, Region oder Altersstufe ausdrücken.

Beliebte Jugendbegriffe der letzten Jahre:

Yolo – Abkürzung für

„You only live once“

Swag – lässig, coole Ausstrahlung

Facepalm – sich über die „Dummheit“ anderer wundern, freudschämen

In your face! – Ich geb's dir! / Das hast du davon!

Babo – Chef/Boss, aus dem Türkischen

Duckface – übertriebenes Posen mit Schmolzmund, vor allem bei Mädchen

Auch **bestehende Wörter** werden von Jugendlichen gerne **umgedeutet**:

Ursprüngliche
Bedeutung

Bedeutung
bei Jugendlichen

Stalken:

- jemandem beharrlich nachstellen
- regelmäßig Postings einer Person in Sozialen Netzwerken verfolgen

Insider:

- Person mit exklusivem Wissen
- Zitate, Witze, Wörter etc., die nur bestimmte Personen verstehen

Bruder:

- Familienmitglied, Verwandter
- bester Freund, Mitglied einer Clique

Bei der **Chatsprache** ist der spielerische Umgang mit Buchstaben, Satzzeichen, Groß- und Kleinschreibung, Grammatik, Abkürzungen sowie Smileys typisch. Auch das Mischen von verschiedenen Sprachen ist ein Merkmal.

Zwischen On- und Offline-Sprache wird klar unterschieden. Jugendliche können problemlos „switchen“. Das zeigt sich vor allem dann, wenn sie mit Erwachsenen sprechen.

Im Netz kann es unter den Jugendlichen ziemlich **ruppig zugehen**, besonders bei den Burschen. Kraftausdrücke und sexuelle Anspielungen sind häufig, man schaukelt sich gegenseitig hoch. Auf Erwachsene wirkt das oft irritierend, die Jugendlichen sehen das meist nicht so eng.

Dennoch können lockere Chats schnell in **Konflikte** umschlagen. Kinder und Jugendliche müssen daher lernen, wie online mit Konflikten umzugehen ist.

Nach einigen Jahren der Online-Aktivität haben sie dazu ein Repertoire entwickelt.

✓ Voneinander lernen

So wie Erwachsene den Jugendlichen oft jegliche Sprachkompetenz aberkennen, zweifeln Jugendliche wiederum massiv an den Online-Fähigkeiten der „Alten“.

- Lassen Sie sich von Ihren Schüler/innen angesagte Websites und Apps zeigen – sie werden sich über diese Expertenrolle freuen!
- Urteilen Sie nicht vorschnell über Begriffe der Jugendlichen, die Sie nicht kennen. Lassen Sie sich deren Bedeutung erklären und werden Sie zum „Übersetzungsprofi“ für z.B. Kolleg/innen!

🔗 Links

www.urbandictionary.com – Sammlung gängiger Begriffe und Phrasen aus dem Internet (hauptsächlich in Englisch)

www.pons.de – gibt jährlich ein „Wörterbuch der Jugendsprache“ heraus

www.greensmilies.com/smilie-lexikon/ – umfassendes Smiley-Lexikon

www.chatiquette.de/abkuerzungen.htm – gängige Chat-Abkürzungen

🎬 Video

„Online-Offline-Sprache“ – Beitrag der NMS Wullersdorf zum Safer Internet-Aktions-Monat 2014: <http://youtu.be/86aW9gJ8WGM>

Das Jugend-Wörterbuch



ÜBUNG
2

Alter:	Ab 5. Schulstufe
Unterrichtsfächer:	Soziales Lernen, Sprachen
Digitale Kompetenzen digikomp8:	1.2 Verantwortung bei der Nutzung von IT, 3.3 Suche, Auswahl und Organisation von Informationen
Dauer:	2 Unterrichtseinheiten + Hausübung
Vorbereitung:	Glossar auf einer Lernplattform oder in einem Wiki einrichten

Ziele

- Den eigenen Sprachgebrauch reflektieren
- Sprache als kreatives Stilmittel erfahren
- Sprache als Grundlage für Konflikte hinterfragen

Ablauf

Die Schüler/innen sammeln gängige Begriffe aus ihrem Online-Alltag und diskutieren deren Konfliktpotential.

Phase 1 – Begriffe sammeln

Die Schüler/innen bekommen eine Woche Zeit, die von ihnen genutzten Sozialen Netzwerke auf **häufig verwendete Begriffe** zu durchforsten. Diese Begriffe werden online in einem Glossar gepostet, zusammen mit folgender Information: *Wie nutzen wir diesen Begriff? Finde eine eigene Erklärung!*

Dabei dürfen keine Begriffe doppelt angelegt werden. In den Kommentaren kann es aber unterschiedliche Erklärungen zu einem Begriff geben.



Wettbewerb

Es gewinnt der/die Schüler/in, der/die die meisten Begriffe samt Erklärungen ins Glossar gepostet hat!

Phase 2 – Begriffe diskutieren

Nun werden die Begriffe auf ihr **Konfliktpotenzial** hin überprüft: *Welche Begriffe könnten für Streit und Unmut sorgen, und warum?*

Dieser Übungsteil findet in der Klasse statt, die Schüler/innen werden in geschlechtshomogene Gruppen

eingeteilt. Jede Gruppe sortiert die Begriffe in folgende Kategorien:



- Überhaupt nicht konfliktträchtig
- Nur für bestimmte Personen/ in bestimmten Situationen konfliktträchtig
- Sehr konfliktträchtig

Anschließend gehen immer je eine Mädchen- und eine Burschen-Gruppe zusammen und vergleichen ihre Ergebnisse:

- Worin unterscheiden sich die Ergebnisse?
- Gibt es unterschiedliche Deutungen von Begriffen?

Phase 3 – Regeln überlegen

In der Klasse werden gemeinsame „Spielregeln“ für das Miteinander im Netz diskutiert: Wann werden Grenzen überschritten? Was tun, wenn es jemandem zuviel wird?



Hausübung

Das Glossar wird mit den Ergebnissen aus der Diskussion (Phase 2) ergänzt. Die Gruppen sollen sich die Arbeit so aufteilen, dass jede/r Schüler/in gleich viele Begriffe bzw. Erklärungen hinzufügt.

Erwachsen werden in Sozialen Netzwerken

Jugendliche erleben im Laufe der Jahre so einiges im Netz. Sie machen positive und negative Erfahrungen. Ihr Online-Verhalten ändert sich dadurch, sie werden auch im Internet „erwachsen“ – so sehen das zumindest die Jugendlichen selbst.



Eine typische „Facebook-Karriere“ aus der Sicht von älteren Jugendlichen:

Jüngere:

- „Jeder Blödsinn wird gepostet“
- „Jede dumme Gruppe wird geliked“
- „Tausend Fotos werden hochgeladen“
- „Jeder Klogang wird kommentiert“



Ältere:

- Nutzung wird selektiver
- Postings verfolgen einen bestimmten Zweck
- Informieren steht im Vordergrund
- Weitere Nutzungsmotive: Beziehungspflege, Zeitvertreib, Ablenkung, Aggressionsabbau



„Wenn man schon seit 2009 Facebook hat und dann irgendwann in der Chronik ganz nach unten scrollt, ist es schon irgendwie peinlich.“

Schülerin, 15 Jahre

Jugendliche erleben ihr eigenes Verhalten in Sozialen Netzwerken als Prozess. Im jüngeren Alter wird viel „Nebensächliches“ gepostet und viel geliked. Im späteren Verlauf der „Facebook-Karriere“ (ein Begriff der Jugendlichen selbst) werden die Postings zielgerichteter und die Nutzung selektiver. Die anfängliche Faszination am Sozialen Netzwerk nimmt ab, verwendet wird es trotzdem weiterhin laufend.

✓ Voneinander lernen

- Profitieren Sie von den Erfahrungen Ihrer Schüler/innen und lassen Sie sich Tipps geben, wie Sie Soziale Netzwerke sinnvoll nutzen können.
- Setzen Sie ältere Schüler/innen als Coaches für jüngere Schüler/innen ein. Lassen Sie die älteren Schüler/innen z.B. eine Stunde im EDV-Saal zu Sozialen Netzwerken „unterrichten“.
- Reflektieren Sie mit Ihren Schüler/innen deren Nutzung von Sozialen Netzwerken und lassen Sie sich erklären, wie das „Erwachsenwerden“ darin abläuft.

📌 Links

www.netkompass.at – Informationen zu Datenschutz & Privatsphäre im Internet von Jugendlichen für Jugendliche

www.saferinternet.at/datenschutz – Infos & Tipps zum sicheren Umgang mit Sozialen Netzwerken

Schulung für junge Onliner/innen

ÜBUNG
3

Alter:	Ab 8. Schulstufe, die zu schulenden Schüler/innen sind 10–12 Jahre
Unterrichtsfächer:	Berufsorientierung, Informatik, Soziales Lernen
Digitale Kompetenzen digikomp8:	2.3 Datenaustausch in Netzwerken, 3. Datenschutz und Datensicherheit, 3.1 Dokumentation, Publikation und Präsentation
Dauer:	4 Unterrichtseinheiten
Vorbereitung:	Schulung für 1 Unterrichtseinheit im EDV-Saal organisieren

Ziele

- Das eigene Verhalten in Sozialen Netzwerken reflektieren
- Verantwortung für andere übernehmen und Bestätigung erfahren
- Präsentationstechniken erlernen



Tipp

Sollten die Schüler/innen große Unterschiede zwischen dem Verhalten von Mädchen und Burschen in Sozialen Netzwerken feststellen, kann es sinnvoll sein, Präsentationen für geschlechtshomogene Gruppen zu erstellen.

Ablauf

Phase 1 – Tipps formulieren

Die Schüler/innen formulieren in Kleingruppen **Tipps für „Einsteiger/innen“ in Soziale Netzwerke:**

- Was sollte man unbedingt wissen und beachten?
- Wie können Fehler und Konflikte vermieden werden?
- Welche Tipps gibt es speziell für Mädchen bzw. Burschen?

Ausgehend von diesen Tipps erstellen die Schüler/innen eine ca. zehnminütige Präsentation, z.B. mit www.prezi.com.

Phase 2 – Feedback geben

Die Gruppen geben sich zu ihren Ergebnissen Feedback. Dazu wird ein „Gruppenrad“ durchgeführt: Jede Gruppe entsendet eine Person in eine andere Gruppe, die dort die erarbeiteten Inhalte vorträgt und das Feedback aufnimmt. Im Anschluss gehen die ursprünglichen Gruppen wieder zusammen und überarbeiten ihre Präsentationen.



Achtung! Achten Sie auf eine wertschätzende, konstruktive Rückmeldekultur in den Gruppen.

Phase 3 – Schulung durchführen

Die Schulung mit den jüngeren Schüler/innen wird durchgeführt. Im Anschluss an die Präsentationen sollte noch Zeit für Fragen bleiben.

Phase 4 – Schulung nachbesprechen

Die Schulung wird in der Klasse reflektiert:

- Wie ist die Schulung bei den jüngeren Schüler/innen angekommen?
- Was hat uns überrascht?
- Haben unsere Annahmen zu Mädchen und Burschen gestimmt?
- Konnten auch wir etwas von den Jüngeren lernen?
- Was hat sich bewährt, was sollten wir beim nächsten Mal anders machen?



Leitfaden

www.oezeps.at/a3o66.html – Informationen zu Peer-Learning in Schulen vom „Österreichischen Zentrums für Persönlichkeitsbildung und soziales Lernen (ÖZEPS)“

Ausdrucksformen in Sozialen Netzwerken



Jugendliche nutzen Soziale Netzwerke sehr unterschiedlich: Während die einen eher nur lesen und schauen, posten die anderen was das Zeug hält. „Likes“ entscheiden über Erfolg oder Misserfolg.

Die verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten in Sozialen Netzwerken **dienen immer auch der Selbstdarstellung**. Darüber hinaus bieten sie reichlich Stoff, um sich mit anderen auszutauschen, Feedback einzuholen und manchmal auch zu streiten.

Postings

- Kurze Texte, die beschreiben, was man gerade macht, denkt oder fühlt
- Enthalten oft Anspielungen, die Insiderwissen voraussetzen

Fotos

- Zeigen oft die eigene Person, alleine als „Selfie“ oder in einer Gruppe
- Auch beliebt: Urlaubsbilder, schöne Landschaften, neu Gekauftes, Idole, Sinnsprüche, Fotos von Veranstaltungen, ...

Videos

- Enthalten oft Lustiges, Skurriles oder Anzügliches
- Mit Musikvideos werden aktuelle Stimmungen ausgedrückt
- Besonders Burschen stellen auch gerne selbst gedrehte Videos online

Links

- Führen auf Websites mit witzigen oder schockierenden Inhalten
- Auch Nachrichten- oder Blogartikel zu Themen, die die Jugendlichen bewegen

Likes

- Drücken virtuell Zustimmung aus
- Werden als Zeichen für die Beliebtheit, etwa eines Fotos, gewertet
- Möglichst viele „Likes“ zu bekommen ist für Jugendliche sehr wichtig

Kommentare

- Bemerkungen, die sich auf Inhalte anderer Nutzer/innen beziehen
- Enthalten Bestätigung oder Kritik, sind selten „neutral“
- Hier wird so mancher virtueller „Fight“ ausgetragen

Markierungen

- Auf Fotos werden abgebildete Personen mit Namen und Link zum Profil verknüpft („markiert“)
- Wird auch genutzt, um bloßstellende oder beleidigende Inhalte zu verbreiten

Chats

- „Private“, schriftliche Gespräche mit anderen Nutzer/innen
- Für die schnelle Kommunikation zwischendurch

Gruppen

- Diskussion mehrerer Personen zu einem speziellen Thema, öffentlich oder geschlossen
- Bei Schüler/innen beliebt: virtuelle Lerngruppen

Weiterempfehlungen

- Inhalte von anderen Nutzer/innen werden im eigenen Freundeskreis geteilt und können sich so sehr schnell verbreiten

✓ In den Unterricht einbinden

- Lassen Sie Ihre Schüler/innen im Sprachenunterricht Online-Postings als Textsorte formulieren.
- Überlegen Sie gemeinsam mit Ihren Schüler/innen, wo und wie Soziale Netzwerke im schulischen Kontext eingesetzt werden könnten.
- Lassen Sie Ihre Schüler/innen die eigene Nutzung von Sozialen Netzwerken reflektieren: Gibt es Unterschiede zwischen Mädchen und Burschen? Welche Rolle spielen diese?

🔗 Links

Wie und warum Jugendliche soziale Medien nutzen:

<http://imb.donau-uni.ac.at/online-marketing-fahrplan/jugendliche-und-die-nutzung-von-social-media/>

Das Geschlechter-Verwirrspiel



Alter:	Ab 7. Schulstufe
Unterrichtsfächer:	Soziales Lernen, Sprachen
Digitale Kompetenzen digikomp8:	1.2 Verantwortung bei der Nutzung von IT, 3.4 Kommunikation und Kooperation
Dauer:	2 Unterrichtseinheiten + Hausübung
Vorbereitung:	Anonymes Diskussionsforum auf einer Lernplattform einrichten

Ziele

- Das eigene Verhalten in Sozialen Netzwerken reflektieren
- Geschlechterrollen hinterfragen



Ablauf

Die Schüler/innen formulieren „typische“ Mädchen- und Burschen Postings und bewerten diese. Diese Übung wird idealerweise im EDV-Saal bzw. mit Computern umgesetzt.

Phase 1 – Postings schreiben

Jede Schülerin/jeder Schüler formuliert drei Postings in der Lernplattform – und zwar solche, die ihrer/seiner Meinung nach ganz „typisch“ für Mädchen oder Burschen sind. Zumindest zwei Postings sollen absichtlich aus der Sicht des „anderen Geschlechts“ sein. Ziel dieser Übung ist es, gehörig für Verwirrung zu sorgen.



Wichtig! Bei den Postings darf nicht dabei stehen, ob es ein Mädchen- oder Burschen-Posting ist. Um den „Überraschungseffekt“ zu erhalten, sollen die Schüler/innen auch nicht untereinander darüber sprechen.

Phase 2 – Postings bewerten

Als Hausübung versuchen die Schüler/innen zu entlarven, ob es sich um Postings von Mädchen oder von Burschen handelt. Jede Schülerin/jeder Schüler nimmt sich mindestens fünf Postings vor und begründet ihre/seine Meinung direkt in der Lernplattform. Auf jedes Posting dürfen maximal drei Antworten folgen – ist ein Posting „voll“, müssen die Schüler/innen ein anderes wählen.

Phase 3 – Geschlechterrollen reflektieren

Die Autor/innen der jeweiligen Postings lösen die Situation in der Klasse auf.



Wettbewerb

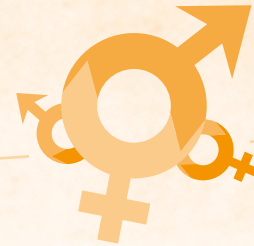
Es werden die Schüler/innen prämiert, die die meisten Klassenkolleg/innen in die Irre führen bzw. die meisten Postings richtig zuordnen konnten.

In einer abschließenden Klassendiskussion wird erarbeitet:

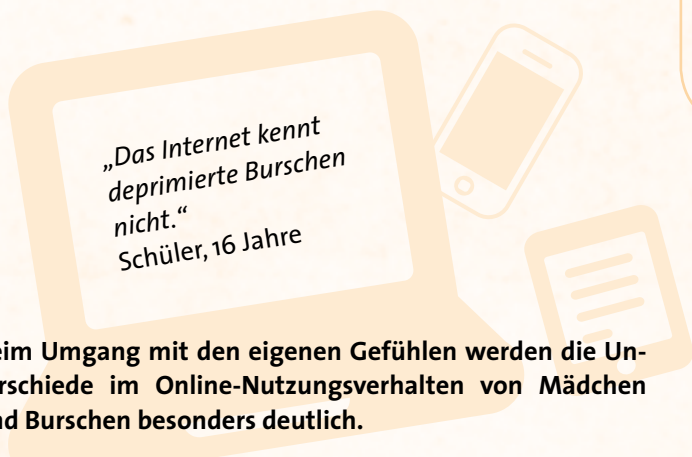
- Gibt es wirklich Unterschiede zwischen Mädchen- und Burschen-Postings?
- Woran kann man diese Unterschiede erkennen?
- Was sind mögliche Gründe dafür?
- Was können die Schüler/innen bzw. die/der Lehrende aus dieser Übung mitnehmen?



Online-Verhalten von Mädchen und Burschen



Mädchen wie Burschen verfügen in Sozialen Netzwerken grundsätzlich über dieselben Möglichkeiten – und dennoch scheint es Unterschiede bei der Nutzung zu geben. Während Mädchen Facebook & Co. vor allem zur Kommunikation mit anderen verwenden, steht bei Burschen eher das Informieren im Vordergrund.



Beim Umgang mit den eigenen Gefühlen werden die Unterschiede im Online-Nutzungsverhalten von Mädchen und Burschen besonders deutlich.

Mädchen scheuen sich meist nicht davor, im Netz ihre aktuelle Gemütslage – sei sie nun positiv oder negativ – mitzuteilen. Sie finden es okay, auch mal online traurig zu sein und drücken dies auf vielfältige Art und Weise aus (z.B. mit Stimmungsfotos, Musikvideos, Sinnsprüchen, ...).

Bei **Burschen** hingegen herrscht die Meinung vor, sie dürften negative Gefühle online nicht ansprechen und schon gar nicht Zuspruch dafür erwarten.

Viel zu groß ist die Angst als „Weichei“ abgestempelt zu werden.

Generell werden Soziale Netzwerke von den Jugendlichen als Raum erlebt, in dem alles idealerweise positiv dargestellt werden soll. Um dieser „Happy-Gesellschaft“ zu genügen, werden traurige Gefühle oft bewusst unterdrückt. Am ehesten werden sie noch bei Mädchen akzeptiert, aber auch da nervt die Jugendlichen allzu häufiges „Herumgeheule“.

✓ Voneinander lernen

- Diskutieren Sie mit Ihren Schüler/innen, ob und wie sich Mädchen und Burschen in ihrem Online-Verhalten voneinander unterscheiden. Was könnten Gründe dafür sein? Dies lässt sich auch gut als Hausübung oder Schularbeit umsetzen.
- Lassen Sie sich von Ihren Schüler/innen erklären und zeigen, wie Jugendliche online ihre Gefühle ausdrücken. Sie werden überrascht sein, wie kreativ und vielseitig dies passiert!
- Überlegen Sie mit Ihren Schüler/innen, wie sich traurige Gefühle online ausdrücken lassen, ohne von anderen dafür verurteilt zu werden.

🔗 Link

Rat auf Draht: „Typisch weiblich-typisch männlich – oder wie jetzt?“ <http://rataufdraht.orf.at/?story=232>

Das Gefühle-Quiz

ÜBUNG
5



Alter:	Ab 5. Schulstufe
Unterrichtsfächer:	Informatik, Sprachen
Digitale Kompetenzen digikomp8:	3.3 Suche, Auswahl und Organisation von Information, 3.4 Kommunikation und Kooperation, 4.1 Darstellung von Information
Dauer:	2 - 3 Unterrichtseinheiten

Ziele

- Ausdrucksmöglichkeiten in Sozialen Netzwerken reflektieren können
- Gefühle online ausdrücken und bewerten können
- Geschlechterbilder hinterfragen lernen



Ablauf

Wie stelle ich Gefühle in Sozialen Netzwerken dar? Die Klasse erstellt Quiz zum Thema, basierend auf den eigenen Erfahrungen in Sozialen Netzwerken.

Phase 1 – Analyse

Die Schüler/innen analysieren ihre eigenen Aktivitäten in Sozialen Netzwerken anhand folgender Fragen:

Wie zeige ich online, dass ...

- ... ich glücklich bin?
- ... ich traurig bin?
- ... ich wütend auf jemanden bin?
- ... mir langweilig ist?
- ... mir etwas besonders gut gefällt?
- ... ich etwas besonders gut kann bzw. mich besonders gut auskenne?

Wie zeige ich Gefühle nur einer eingeschränkten Gruppe von Personen (z.B. meinen allerbesten Freundinnen und Freunden)?

Phase 2 – Vergleich

Nun wird verglichen: Gibt es Unterschiede zwischen Mädchen und Burschen? Ist es tatsächlich so, dass

Mädchen mehr Möglichkeiten nutzen, um online ihre Gefühle auszudrücken? Welche Anregungen kann sich jede/r Einzelne von dieser Übung holen?



Achtung! Hier sollten Sie als Lehrkraft besonders aufmerksam sein, damit nicht über Schüler/innen hergezogen wird.

Phase 3 – Quiz

Die Klasse teilt sich in Gruppen auf. Jede Gruppe übernimmt ein Thema (z.B. nach Gefühlen aufgeteilt oder nach Ausdrucksmitteln) und erstellt ein Quiz dazu, z.B. über www.learningapps.org. Ziel des Quiz soll sein, andere auf eventuell negative Folgen von Ausdrucksmitteln in Sozialen Netzwerken aufmerksam zu machen bzw. das Repertoire der Ausdrucksmittel sinnvoll zu erweitern.

Mögliche Fragestellung: *Wie kann ich mich besser ausdrücken, damit mich mehr Personen verstehen können, ohne sich über mich lustig zu machen?*



Das Profilbild als Spiegel der Persönlichkeit

Profilbilder sind DAS zentrale Element für die Selbstdarstellung im Internet. Sie werden daher mit großer Sorgfalt inszeniert und ausgewählt. In vielen Sozialen Netzwerken sind Profilbilder immer öffentlich sichtbar und übernehmen daher auch fremden Nutzer/innen gegenüber wichtige Funktionen.

„Jugendliche versuchen, viele Fotos zu posten, weil das Aussehen wichtig ist. Alle wollen eben schön, lässig und cool wirken.“
Schülerin, 15 Jahre

Funktionen von Profilbildern

Die erste visuelle Botschaft

Profilbilder sorgen für den ersten Eindruck und sollen daher die eigene Persönlichkeit bestmöglich widerspiegeln.

Der Körper als Stilmittel

Die Wahl der Frisur, der Kleidung, der Pose etc. gibt Auskunft über Lebensstil und Gruppenzugehörigkeit.



Einander zu-/einordnen können

Profilbilder zeigen die Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe und grenzen gleichzeitig von anderen ab.

Bestätigung in der Peergroup

Arten von Profilbildern

unbearbeitet, bearbeitet, zugeschnitten, ausgeschnitten ...

„Ich“

Einzelporträts, Selfies, Posing, Anlässe ...

„Ich & andere“

Paar-/Gruppenbilder

Symbolbilder

Landschaften, Idole, Comicfiguren, Momentaufnahmen ...

✓ In den Unterricht einbinden

→ Lassen Sie Ihre Schüler/innen folgende Videos reflektieren:

- Polizei-Rap: http://youtu.be/qr_JG6NXoWQ
- ÖVP Frauen Tirol: <http://youtu.be/cmHyEFFhQQY>
- Feuerwehr Altach: <http://youtu.be/flbERoK646A>

Welche Botschaft soll hier vermittelt werden? Welcher Eindruck entsteht beim Anschauen? Gelten diese Erkenntnisse auch für Profilbilder?

→ Reflektieren Sie gemeinsam mit Ihren Schüler/innen deren aktuelle Profilbilder (z.B. bei Facebook). Was soll anderen mit den Bildern vermittelt werden?

Das perfekte Profilbild

ÜBUNG
6

Alter:	Ab 6. Schulstufe
Unterrichtsfächer:	Berufsorientierung, Bildnerische Erziehung, Soziales Lernen, Sprachen, Wirtschaftskunde
Digitale Kompetenzen digikomp8:	1.2 Verantwortung bei der Nutzung von IT
Dauer:	2 Unterrichtseinheiten + Hausübung

Ziele

- Die Bedeutung von Profilbildern in unterschiedlichen Situationen und unterschiedlichem Kontext reflektieren können
- Eigen- und Fremdwahrnehmung vergleichen können

Ablauf

Die Schüler/innen wählen für fiktive Personen Profilbilder, besprechen und reflektieren diese.

Phase 1 – Auswahl

Jede/r Schüler/in wählt aus dem Internet (z.B. über die Google-Bildersuche oder Bilddatenbanken) ein Profilbild für eine fiktive Person für die folgenden Situationen aus:

- Für einen Job bewerben
- Neue Leute im eigenen Alter kennenlernen
- Auf einem Flyer für ein Schultheaterstück vorgestellt werden

Die Fotos werden in eine geschlossene Lernplattform gepostet. Die Quelle des Bildes und der Zweck (a, b oder c) sollen angegeben werden.

Phase 2 – Feedback

Nun geben die Schüler/innen einander Feedback: Jeweils ein Mädchen und ein Bursche zu jedem Foto, eine farbliche Unterscheidung wäre sinnvoll.

Folgende Punkte sollen im Feedback beachtet werden:

- Wie kommt das Bild bei mir an?
- Erfüllt es den Zweck? Ist es gut ausgewählt?
- Könnte man das Bild missverstehen? Wenn ja, wie?

Phase 3 – Reflexion

Jede/r Schüler/in vergleicht nun die eingelangten Feedbacks:

- Habe ich meine Bilder sinnvoll ausgewählt?
- Kommen meine Bilder bei Mädchen und Burschen unterschiedlich oder gleich an?
- Was sollte ich in Zukunft bei der Auswahl von Profilbildern beachten?

Als Abschluss oder Hausübung wird eine entsprechende Reflexion zu jedem Bild verfasst.

Geschlechterbilder im Internet

Profilbilder und Selbstporträts sind nicht nur Ausdruck der eigenen Persönlichkeit. Sie spiegeln auch immer ein gewisses „Weltbild“ wider. Oft werden mit Bildern traditionelle Geschlechterrollen unreflektiert weiterge-

tragen, zum Beispiel wenn Burschen ihre Stärke mit Trainingsfotos oder Mädchen ihre Schönheit durch anzügliche Posen demonstrieren.

Auf der anderen Seite brechen Jugendliche online aber auch immer wieder mit traditionellen Geschlechterklischees. Über Bilder lässt sich viel ausprobieren und auch schnell mal in andere Rollen schlüpfen. Das ist ein wichtiger Beitrag, um seinen eigenen Platz in der Gesellschaft zu finden.



✓ In den Unterricht einbinden

- Diskutieren Sie mit den Schüler/innen: Müssen wir traditionelle Geschlechterbilder wirklich akzeptieren? Können diese geändert werden?
- Lassen Sie Ihre Schüler/innen recherchieren, wie sich die Geschlechterbilder in den letzten Jahrzehnten (oder auch Jahrhunderten) verändert haben. Als Quelle können auch Eltern, Großeltern, Nachbarn/innen etc. interviewt werden. Bringen Sie auch Ihre eigenen Erfahrungen ein und vergleichen Sie Ihre Jugend mit der heutigen Zeit!

✓ Machen Sie den Selbsttest!

- Welche männlichen und weiblichen Rollenbilder sind bei Ihnen selbst verankert? Überlegen Sie, inwieweit sie diese an Ihre Schüler/innen weitergeben. Tappen Sie manchmal unbewusst in die „Geschlechterfalle“? Was könnten Sie tun, um dies zu vermeiden?

🔗 Links

- www.bmbf.gv.at/schulen/unterricht/ba/ind_gb.html – Gleichstellung von Mädchen und Buben, Informationen des BMBF
- www.imst.ac.at/texte/index/bereich_id:16/seite_id:10 – Gender_Diversitäten Netzwerk für Lehrende
- www.lehrer-online.de/gender.php – Dossier zum Thema „Genderaspekte im Unterricht“ mit Hintergrundinformationen und Unterrichtsideen
- www.ph-freiburg.de/fileadmin/dateien/sonstige/gleichstellung/Gender_und_Schule.pdf – Gender und Schule, eine Buchpublikation mit Praxishinweisen

Starke Mädchen, hübsche Burschen

ÜBUNG
7

Alter:	Ab 6. Schulstufe
Unterrichtsfächer:	Bildnerische Erziehung, Soziales Lernen, Sprachen
Digitale Kompetenzen digikomp8:	1.2 Verantwortung bei der Nutzung von IT
Dauer:	2 Unterrichtseinheiten (im Idealfall eine Doppelstunde) + Hausübung

Ziele

- Stereotype Geschlechterrollen in Sozialen Netzwerken hinterfragen lernen, indem sie konkret dargestellt werden

Ablauf

Die Schüler/innen sollen Profile für fiktive Mädchen und Burschen gestalten, die online hübsch oder stark überkommen wollen.

Phase 1 – Profilgestaltung

Die Klasse wird in Kleingruppen aufgeteilt. Jede Gruppe erhält ein ausgedrucktes Arbeitsblatt (siehe Seite 20) und einen von vier Arbeitsaufträgen:

Gestalte das Profil von einem Mädchen, das „hübsch“ überkommen will.

Gestalte das Profil von einem Mädchen, das „stark“ überkommen will.

Gestalte das Profil von einem Burschen, der „hübsch“ überkommen will.

Gestalte das Profil von einem Burschen, der „stark“ überkommen will.

Die Arbeitsaufträge sollen möglichst gleichmäßig auf die Gruppen verteilt werden. Jedes Profil wird entsprechend der Angabe ausgefüllt. Neben allgemeinen Informationen zur Person sollen die Schüler/innen das Arbeitsblatt mit einem Profil- und einem Titelbild bestücken (z.B. ausgedruckte Bilder aus dem Internet) sowie auch 3-4 „typische“ Postings für die fiktive Person formulieren.

Phase 2 – Diskussion

Nun werden die Profile in der Klasse vorgestellt und begründet. In einer abschließenden Diskussion soll besonders auf folgende Fragen eingegangen werden:

- Wie kommt es dazu, dass sich in Profilfotos traditionelle Geschlechterrollen oft so stark wiederfinden?
- Wie bewerten dies die Schüler/innen selbst? Wie bewerten Sie dies als Lehrkraft?



Hausübung

Die Schüler/innen reflektieren in einem Aufsatz, was für sie ganz persönlich die Eigenschaften „hübsch“ und „stark“ bedeuten.

ÜBUNG
7

Arbeitsblatt zu Übung 7



Zwischen Authentizität und Inszenierung

„Ein Foto, auf dem man weint, gehört nicht auf Facebook.“
Schülerin, 15 Jahre



Die Selbstdarstellung in Sozialen Netzwerken stellt Jugendliche oft vor ein Dilemma: Sie wollen einerseits authentisch wirken, sich andererseits aber den Normen ihrer Peergroup entsprechend in Szene setzen.

Selbstdarstellung im Netz hat viele Facetten



Mädchen wird häufiger unterstellt, sich online zu „verstellen“.

Gefallen durch Authentizität „Ich bin ich“

Jugendliche legen viel Wert darauf, sich in Sozialen Netzwerken so zu geben, „wie sie wirklich sind“.

Manchmal ist die Kluft zwischen Authentizität und Inszenierung so groß, dass Jugendliche in Sozialen Netzwerken mehrere Profile anlegen – z.B. ein „konservatives“ für die Familie und ein offeneres für Freund/innen.

✓ In den Unterricht einbinden

- Diskutieren Sie mit ihren Schüler/innen anhand von Beispielen aus dem Internet, was diese als authentisch empfinden und was nicht.

Auffallen durch Inszenierung „Ich bin cool“

Soziale Netzwerke bieten größere Gestaltungsspielräume für das eigene Ich als der Schulalltag. Jugendliche möchten online möglichst attraktiv und individuell wahrgenommen werden, gleichzeitig aber nicht durch zu große Andersartigkeit negativ auffallen.

- Lassen Sie die Schüler/innen in einem Aufsatz erörtern, welche Normen für sie wichtig sind und wer diese bestimmt.
- Diskutieren Sie im Musikunterricht die Selbstdarstellung von Musiker/innen in Musikvideos. Reflektieren Sie gemeinsam den Einfluss solcher Videos auf die Normen von Jugendlichen.

Was ist authentisch?

Alter:	Ab 6. Schulstufe
Unterrichtsfächer:	Deutsch, Soziales Lernen
Digitale Kompetenzen digikomp8:	1.2 Verantwortung bei der Nutzung von IT, 3.4 Kommunikation und Kooperation
Dauer:	1 Unterrichtseinheit

Ziele

- Einschätzen lernen, was als authentisch wahrgenommen wird und was nicht
- Eigen- und Fremdwahrnehmung vergleichen können



Ablauf

Die Schüler/innen reflektieren darüber, wie Personen in bestimmten Situationen bei ihnen ankommen und was Authentizität bedeutet.

Phase 1 – Arbeitsblatt

Jede/r Schüler/in füllt das Arbeitsblatt (siehe Seite 24/25) für sich selbst aus.

Phase 2 – Reflexion

Das Arbeitsblatt wird in der Klasse diskutiert:

- Wird authentisches bzw. nicht-authentisches Verhalten von allen Schüler/innen gleich eingestuft?
- Gibt es Unterschiede zwischen den Meinungen von Mädchen und Burschen?
- Wie viel „Inszenierung“ ist im Internet erlaubt, wann ist es zu viel?



Die Wahrheit und nichts als die Wahrheit?

Wenn wir unsere Online-Identität entwickeln, kommen wir oft in die Zwickmühle: Einerseits wollen wir uns von anderen abheben und auffallen, andererseits aber auch wir selbst bleiben. Außerdem haben wir verschiedene Seiten an uns, die wir je nach Personengruppe unterschiedlich zeigen möchten, zum Beispiel für unsere Familien, Freund/innen, Lehrer/innen, Arbeitsstellen, Vereine, Freizeiteinrichtungen etc. In jeder

Rolle geben wir uns automatisch ein bisschen anders. Aber werden wir von den anderen auch wirklich immer so wahrgenommen, wie wir das möchten?



Bewerte die folgenden Situationen und überlege: *Kommen die dargestellten Personen authentisch rüber? Ist ihr Verhalten ok? Könnte sich die Person anders/besser verhalten?*

A

Anna dokumentiert ihren Alltag gerne mit Fotos und stellt diese auf Instagram. Auf eines ihrer letzten Bilder hat sie nur sehr wenige Likes bekommen. Daher löscht sie es lieber gleich.

→ Ist Annas Verhalten ok? Kommt sie damit authentisch rüber?



→ Könnte sich Anna anders/besser verhalten?

B

Paul ist traurig, weil seine Katze gestorben ist. In einem ersten Impuls greift er zu seinem Handy und möchte seine Traurigkeit in einer WhatsApp-Gruppe kundtun. Doch dann entscheidet er sich dagegen. Stattdessen postet er einen Link zu einem grausamen Video auf Facebook.

→ Ist Pauls Verhalten ok? Kommt er damit authentisch rüber?



→ Könnte sich Paul anders/besser verhalten?



C

Die 12-jährige **Melanie** meldet sich neu in einem Sozialen Netzwerk an. Dieses Netzwerk verlangt, dass man sich mit seinem echten Namen registriert. Melanie entscheidet sich trotzdem dafür, einen Nickname zu verwenden.

→ Ist Melanies Verhalten ok? Kommt sie damit authentisch rüber?



→ Könnte sich Melanie anders/besser verhalten?

D

Max ist bald mit der Schule fertig. Er legt ein seriöses Profil auf LinkedIn an, weil er weiß, dass seine zukünftigen Arbeitgeber danach suchen werden. Seine wilden Partyfotos postet er aber weiterhin auf Facebook.

→ Ist Max' Verhalten ok? Kommt er damit authentisch rüber?



→ Könnte sich Max anders/besser verhalten?

E

Valerie möchte unbedingt mehr Likes bekommen. Also postet sie auf Tumblr, dass sie für 500 Likes ein sexy Foto veröffentlicht.

→ Ist Valeries Verhalten ok? Kommt sie damit authentisch rüber?



→ Könnte sich Valerie anders/besser verhalten?

Kommentare und Likes: Auf der Suche nach Bestätigung

Ein wesentliches Ziel der Selbstdarstellung in Sozialen Netzwerken ist die Bestätigung durch die Peergroup. Positive Reaktionen, etwa

durch Kommentare oder Likes, auf die eigenen Postings dienen als Gradmesser für die erfolgreiche Selbstinszenierung und tragen zum Selbstbewusstsein bei.

Viele Kommentare und Likes bedeuten nicht nur eine Bestätigung der geposteten Inhalte, sondern auch der Person selbst. Auf diese Weise leisten Fremdbestätigungen einen wichtigen Beitrag zur Identitätsfindung.



Likes
Kommentare
Shares
Favoriten

Werden z.B. Fotos nicht ausreichend „geliked“, werden sie wieder gelöscht und durch andere/ bessere ersetzt.

Ignorieren
Keine Reaktion

Wer viel Bestätigung erhält, fühlt sich besser als andere. Das kann zu einem richtigen Konkurrenzkampf um die meisten Likes führen.

Die Jagd nach Likes kann auch sehr eigenwillige Formen annehmen. Beispiele: „Wenn ich 500 Likes bekomme, poste ich ein Nacktfoto“, „Like in 3 Sekunden oder du hast 7 Jahre Pech“.

Systematisches Ignorieren und Ausschließen in Sozialen Netzwerken ist auch eine Form von Cyber-Mobbing.

✓ Machen Sie den Selbsttest!

→ Reflektieren Sie Ihr eigenes Verhalten in Sozialen Netzwerken: Wie wichtig ist es Ihnen selbst, Likes oder Kommentare auf Postings zu erhalten? Was tun sie dafür? Und wie geht es Ihnen, wenn auf Postings keine Reaktionen kommen?

✓ Voneinander lernen

- Überlegen Sie mit Ihren Schüler/innen, wie man Eltern oder Großeltern die Bedeutung von Likes & Co. erklären könnte. Finden Sie ähnliche Situationen aus dem Offline-Alltag (z.B. Komplimente bekommen, Klatsch austauschen, ...).
- Lassen Sie sich von den Schüler/innen Postings zeigen, die besonders viele positive Reaktionen erhalten haben. Diskutieren Sie gemeinsam die möglichen Gründe dafür.

Der Like-Check

ÜBUNG
9



Alter:	Ab 6. Schulstufe
Unterrichtsfächer:	Bildnerische Erziehung, Deutsch, Soziales Lernen
Digitale Kompetenzen digikomp8:	3.4 Kommunikation und Kooperation
Dauer:	2 Unterrichtseinheiten

Ziele

- Ein Bewusstsein über mögliche Formen der Bestätigung und deren Einsatz im Internet entwickeln
- Das Online-Verhalten von Mädchen und Burschen reflektieren

Ablauf

Die Schüler/innen überlegen, wie man mit anderen Personen online interagieren kann und welche Auswirkungen dies haben kann. Dazu werden geschlechter-spezifische Plakate erstellt.

Phase 1 – Brainstorming

Die Schüler/innen sammeln in einem Brainstorming, welche Formen der Bestätigung es in Sozialen Netzwerken geben kann (z.B. Likes, Kommentare, Shares, Markierungen, zu Gruppen hinzufügen ...). Auch die Auswirkungen dieser Interaktionen werden kurz ange-rissen.

Phase 2 – Analyse

Im nächsten Schritt werden anonymisiert (!) und geschlechtergetrennt echte Beispiele aus Sozialen Netzwerken gesammelt: Mädchen, die mit Mädchen interagieren, Burschen mit Burschen, Mädchen mit Burschen und Burschen mit Mädchen.

Diese Sammlung kann z. B. in Form einer Präsentation dargestellt werden.

Die gesammelten Beispiele werden in der Klasse be-sprochen: Wie können sich diese Formen der Interakti-on auf die beteiligten Personen auswirken?

Phase 3 – Plakatgestaltung

Die Schüler/innen gestalten nun Plakate, die über die unterschiedlichen Formen der Interaktion in Sozialen Netzwerken informieren. Die Plakate sollen sich gezielt an ein Geschlecht, das heißt Mädchen oder Burschen, richten. Die fertigen Plakate können in der Schule auf-gehängt werden.



Selbstreflexion für Lehrende

Wie schätzen Sie selbst das Kommuni-kationsverhalten zwischen Mädchen und Burschen im Internet ein? Sehen Sie Unter-schiede?

Kollektive Identitäten im Netz



„Ausgeschlossen sind die, die nicht dabei sind im Sozialen Netzwerk.“
Schüler, 15 Jahre

Soziale Netzwerke leben vom „Miteinander“. Jugendliche haben hier verschiedene Möglichkeiten, ihre Gruppenzugehörigkeit auszudrücken und sich selbst innerhalb eines größeren Ganzen zu präsentieren. Dies trägt entscheidend dazu bei, die eigene Identität zu entwickeln und zu festigen.

Formen von kollektiver Identität in Sozialen Netzwerken

Paar- und Gruppenfotos, auch als Profilbilder

Beziehungsstatus

Sich in Gruppen austauschen, neue Gruppen gründen

Freund/innen-Netzwerk – wer wird als Freund/in aufgenommen, wer nicht?

Gemeinsame Interessen, Orte und Ereignisse

Chatten

Inhalte anderer liken, kommentieren, teilen

Freund/innen als „Familienmitglieder“

„Insider“ – Witze, Links, Anspielungen etc., die nur bestimmte Personen verstehen sollen

Markierungen auf Fotos und in Beiträgen

Gegenseitig auf die Chronik posten

✓ In den Unterricht einbinden

→ Diskutieren Sie mit Ihren Schüler/innen die Wertigkeit von Gruppen in Sozialen Netzwerken: Warum sind sie wichtig? Wozu dienen sie? Haben alle Schüler/innen dieselben Möglichkeiten, an Online-Gruppen der Klasse teilzunehmen? Können diese Gruppen auch Vorteile für die Schule haben (z.B. beim Lernen unterstützen)?

→ Ermutigen Sie Ihre Schüler/innen, ihre Gruppen von Zeit zu Zeit „auszumisten“. Vor allem, wenn die Schüler/innen gerne „Spaßgruppen“ beitreten (z.B. „Montag – den Tag kann’ste vergessen!“, „Alle Lehrer sind doof“). In einer momentanen Laune kann das lustig sein, unter Umständen wirft es aber ein nachteiliges Bild auf die Person.

🔗 Links

www.saferinternet.at/fuer-lehrende/#c2368 – Facebook-Freundschaft mit den Schüler/innen?

Die Gruppen-Challenge



ÜBUNG
10

Alter:	Ab 9. Schulstufe
Unterrichtsfächer:	Bildnerische Erziehung, Deutsch, Mathematik, aber auch fächerübergreifend
Digitale Kompetenzen digikomp8:	1.2 Verantwortung bei der Nutzung von IT, 3.4 Kommunikation und Kooperation
Dauer:	3 Unterrichtseinheiten + Hausübung

Ziele

- Online-Interaktionen in einer Gruppe reflektieren
- Die Gruppe als Ort der Selbstdarstellung von Personen erkennen



Achtung! Diese Übung ist nicht sinnvoll, wenn viele Konflikte in der Klasse schwelen oder ein Cyber-Mobbing-Vorfall im Gange ist bzw. stattgefunden hat.

Ablauf

Die Schüler/innen analysieren Gruppen in Sozialen Netzwerken und stellen Verhaltensregeln auf.

Phase 1 – Analyse

Die Klasse teilt sich in Gruppen auf. Jede Gruppe bearbeitet eine Gruppe in Facebook, WhatsApp oder einem anderen Sozialen Netzwerk. In jeder Online-Gruppe sollten mindestens drei Schüler/innen aktiv sein und diese schon länger als ein halbes Jahr gut funktionieren.

Folgende Fragen sollen von den Schüler/innen beantwortet werden:

- Wer kommuniziert in der Gruppe wie und mit wem? Ohne welche Person/en würde die Gruppe nicht existieren?
- Wie kommen die Gruppenmitglieder rüber? Wie stellen sie sich in der Gruppe dar? Gibt es hier Unterschiede zwischen Mädchen und Burschen?
- Lässt sich eine „Geschichte“ dieser Gruppe erzählen?

Phase 2 – Auswertung

Die Auswertung kann in unterschiedlicher Form umgesetzt werden, in der Gruppe oder als Hausübung:

Mathematik: Statistiken über die Aktivitäten der Gruppenmitglieder, z.B. nach Aktivität und Geschlecht aufgegliedert.

Bildnerische Erziehung: Eine grafische Darstellung der Interaktionen der Teilnehmer/innen.

Deutsch: Sprachliche Analyse, wer sich wie auf wen bezieht und welche Sprache in der Gruppe genutzt wird.

Phase 3 – Netiquette

Basierend auf den Auswertungen soll jede Gruppe eine „Netiquette“ (Do’s and Dont’s) erstellen:

- Wie verhalten wir uns in der Gruppe? Wie wollen wir uns (nicht) verhalten?
- Welche Aufgaben hat die Person, die die Gruppe gegründet hat?
- Wer darf wen wann rausschmeißen?
- Was tun wir, wenn wir merken, dass jemand fertig gemacht wird? Woran können wir das überhaupt erkennen?
- Was ist Spam und was nervt besonders? Wie gehen wir mit Kettenbriefen um?

Die Regeln werden in den bearbeiteten Gruppen selbst gepostet und auch in der Klasse verglichen.

Nacktfotos im Internet

Möglichst aufreizende Bilder von sich selbst zu machen und online zu stellen – das ist unter Jugendlichen „in“ geworden. Dabei sind sie sich der Risiken durchaus bewusst. Das hindert sie aber nicht daran, es trotzdem zu tun.

Auch wenn keine verlässlichen Zahlen dazu vorliegen, ist davon auszugehen, dass **Sexting**, also das Verschicken und Tauschen erotischer Bilder via Internet oder Handy, mittlerweile gängige Praxis

bei (älteren) Jugendlichen ist. Fast jedes Mädchen und jeder Bursche kann Erfahrungen zu diesem Thema beisteuern, auch wenn sie/er selbst nicht direkt betroffen ist.

Die Gründe für Sexting sind vielfältig:

- Erotische Aufnahmen als Teil des Sexuallebens
- Anbahnung von Beziehungen durch aufreizende Fotos
- Verschicken an Freund/innen, um cool und anerkannt zu sein
- Austesten der eigenen Grenzen



Achtung: Kinderpornografie!

Was die meisten Jugendlichen nicht wissen: Das Verbreiten und Veröffentlichen erotischer Fotos Minderjähriger ist illegal (§ 207a StGB – Pornografische Darstellungen Minderjähriger) und kann rechtliche Folgen haben. Dies gilt auch, wenn die abgebildete Person mit der Aufnahme einverstanden war oder diese selbst verschickt hat. Es gibt also kein „Safer Sexting“!

Das Problem dabei: Sind Nacktfotos einmal in Umlauf, besteht so gut wie keine Möglichkeit mehr, ihre Verbreitung zu stoppen. Dabei kann es auch zu Missbrauch kommen, etwa in Form von Erpressung, um zu verhindern, dass der/die andere Schluss macht. Oder um eine Person zu schädigen, die einen verletzt hat.

Links

www.saferinternet.at/news/news-detail/article/safer-sexting-geht-das-ueberhaupt-452/ – „Safer Sexting“ – geht das überhaupt?
www.saferinternet.at/broschuerenservice/materialien-fuer-eltern/ – Elternratgeber Sexualität & Internet
www.projuventute.ch/sexting – Aufklärungskampagne zu „Sexting“

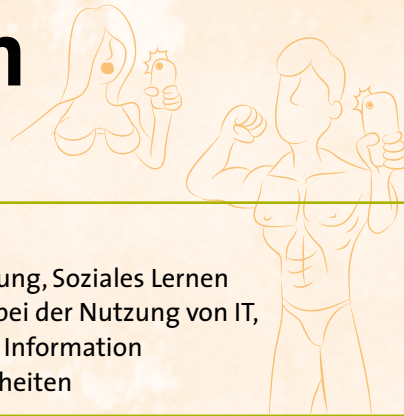
„So wollte ich meine Klassenkollegin echt nicht kennenlernen.“
 Schülerin, 17 Jahre, nachdem ein Selbstbefriedigungsvideo die Runde machte

✓ In den Unterricht einbinden

- Reflektieren Sie mit Ihren Schüler/innen das Phänomen „Sexting“. Warum findet es eine solche große Verbreitung? Warum ist es für Mädchen möglicherweise problematischer als für Burschen?

Nackte Tatsachen

ÜBUNG
11



Alter:	Ab 9. Schulstufe
Unterrichtsfächer:	Bildnerische Erziehung, Soziales Lernen
Digitale Kompetenzen digikomp8:	1.2 Verantwortung bei der Nutzung von IT, 4.1 Darstellung von Information
Dauer:	3 - 4 Unterrichtseinheiten

Ziele

- Prävention und Sensibilisierung rund um Nacktbilder
- Den eigenen Ruf im Netz bewusst gestalten lernen
- Werbung reflektieren

Ablauf

Anhand von selbsterstellten Plakaten wird reflektiert, wie visuelle Kommunikation funktioniert und welche Unterschiede in der Wahrnehmung zwischen Mädchen und Burschen bestehen.

Phase 1 – Plakatgestaltung

Jede Schülerin/jeder Schüler (oder jede geschlechtshomogene Gruppe) formuliert **drei Tipps rund um Nacktbilder** im Internet bzw. am Handy und gestaltet dazu ein möglichst **auffälliges Plakat**. Als Ergebnis soll eine Art „Aufklärungskampagne“ rund um Nacktbilder entstehen. Mögliche Themen: Der eigene Ruf im Netz, Verbreitung von Kinderpornografie, Cyber-Mobbing etc.

Das Plakat soll dem Jugendschutzgesetz (siehe Box) entsprechen, aber sichtbar von den Mitschüler/innen wahrgenommen werden. So ähnlich wie Werbung funktioniert. Jedes Plakat wird mit einer Nummer statt einem Namen versehen.

Phase 2 – Plakatbewertung

Die Plakate werden gut sichtbar für ca. zwei Wochen in der Schule aufgehängt. Danach werden die Mitschüler/innen befragt, welches Plakat a) den besten Inhalt und b) die beste grafische Umsetzung hatte.

Weitere Fragen könnten sein: Wie wirken die einzelnen Plakate? Welche Aussagen waren besonders einprägsam? Was ist wichtiger, ein guter Slogan oder Bilder?

Phase 3 – Reflexion

In der Klasse werden gemeinsam die Plakate und die Aussagen der „Betrachter/innen“ analysiert. Die Schüler/innen sollen auch überlegen, ob die Plakate bei Mädchen und Burschen unterschiedlich angekommen sind und wenn ja, warum. Bräuchte es vielleicht eigene Mädchen- und Burschen-Plakate?

Anmerkung zum Jugendschutzgesetz:

Das österreichische Jugendschutzgesetz hat einen Passus, der sich auf „jugendgefährdende Inhalte“ bezieht und der verhindern soll, dass Kinder Zugang zu verstörenden Inhalten bekommen. Wo genau allerdings die Grenze liegt, wird nicht näher definiert. Eine Übersicht über alle österreichischen Jugendschutzgesetze: www.oesterreichisches-jugendportal.at/themen/jugendschutzrecht/jugendschutz

Anmerkung zum Urheberrecht:

Achten Sie darauf, dass die Schüler/innen Bilder nutzen, die sie auch verwenden dürfen! Das trifft zum Beispiel für selbst angefertigte Fotos zu. Bilder aus dem Internet dürfen hingegen nur mit ausdrücklicher Zustimmung der Urheber/innen veröffentlicht werden. Eine Ausnahme bilden Fotos, die unter einer Creative Commons-Lizenz stehen (search.creativecommons.org).

Gefahren der Internetnutzung

Jugendliche kennen die unterschiedlichen Risiken, die die Nutzung digitaler Medien mit sich bringt. Ein Großteil hat bereits selbst die eine oder andere schlechte Erfahrung gemacht. Dennoch tun sich Jugendliche schwer, Online-Risiken realistisch einzuschätzen und brauchen hier Begleitung.

Auch die Berichterstattung der Medien färbt auf die Einstellung der Jugendlichen ab. So werden diverse „Internet-Mythen“ gerne unreflektiert weitergetragen und mit realen Gefahren vermischt.

Gefahren bei der Internetnutzung aus Sicht der Jugendlichen



In Bezug auf **Datenschutz** empfinden Jugendliche oft ein gewisses Ohnmachtsgefühl. Sie fühlen sich den verschiedenen Akteur/innen im Internet ausgeliefert und haben folglich nicht das Gefühl, sich aktiv schützen zu können oder auch zu müssen.

Link

www.eukidsonline.net – Europaweite Vergleichsstudie zu den Gefahren der Internetnutzung für Kinder und Jugendliche, mit einer Zusammenfassung für die Situation in Österreich

✓ Voneinander lernen

→ Machen Sie sich selbst ein Bild von den Gefahren der Internetnutzung (z.B. auf www.saferinternet.at), um mit den Schüler/innen besser über das Thema reden zu können.

→ Lassen Sie sich von den Schüler/innen erzählen, welchen Gefahren sie im Internet selbst schon begegnet sind. Wertschätzen Sie, was die Jugendlichen dabei auch schon alles gelernt haben.

→ Reflektieren Sie „Internet-Mythen“, die es auch in Zusammenhang mit den Gefahren des Internets zu Hauf gibt. Was liest man in den Medien, was ist im Bekanntenkreis wirklich schon einmal passiert?

💡 Tipp für den Informatik-Unterricht

→ Geben Sie Ihren Schüler/innen Zeit, um sich intensiv mit den Privatsphäre-Einstellungen in ihren derzeit beliebtesten Sozialen Netzwerken beschäftigen zu können. Dies kann auch in Form von Referaten passieren. Praktische Schritt-für-Schritt-Anleitungen: www.saferinternet.at/leitfaden

Vergessen Sie nicht:
Die Chancen digitaler Medien über-
treffen die Risiken bei Weitem!



Alter:	8.-12. Schulstufe
Unterrichtsfächer:	Deutsch, Informatik
Digitale Kompetenzen digikomp8:	1.3 Datenschutz und Datensicherheit, 3.3 Suche, Auswahl und Organisation von Information
Dauer:	3 Unterrichtseinheiten + Hausübung

Ziele

- Konkrete Tipps zu Gefahren im Internet für jüngere Kinder formulieren und in einem Wiki sammeln
- Die eigene „Online-Karriere“ reflektieren

Ablauf

Im Rahmen der Studie zu diesem Handbuch wurden Schüler/innen (9./10. Schulstufe) nach Tipps befragt, die sie Jüngeren zur Nutzung von Internet und Handy geben würden. Diese Tipps sind unter www.saferinternetat.wikispaces.com/imaGE+2.0 in einem Wiki gesammelt.

Wikis leben davon, dass Expert/innen die Inhalte ständig überprüfen und verbessern. Da Schüler/innen ja durchaus als Expert/innen für die „Schattenseiten“ des Internets angesehen werden können, werden sie angeregt, diese Tipps inhaltlich zu überarbeiten und zu verbessern.

Phase 1 – Überarbeitung

Die Klasse wird in Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe ist redaktionell für einen Teil des Wikis verantwortlich, jedoch kann jede Schülerin/jeder Schüler in allen Teilen mitarbeiten. Es wird ein Zeitplan festgelegt, bis wann das Wiki zu überarbeiten ist.

- Konkrete Ausformulierung der Tipps für Kinder und Jugendliche von 12 bis 16 Jahren
- Angabe von Beispielen und konkreten Situationen je Tipp

Phase 2 – Schulung

Dieses Wiki wird als Basis für eine Schulung der jüngeren Schüler/innen im Rahmen des Informatikunterrichtes genutzt (siehe Übung 3, Seite 11).

Phase 3 – Quiz

In Ergänzung zum Wiki wird ein Quiz (z.B. mit www.learningapps.com) erstellt, das Fragen rund um die Tipps stellt. Dieses Quiz wird dann unter jüngeren Mitschüler/innen durchgeführt, die Ersteller/innen bekommen von diesen Feedback für die Inhalte.



Was ist privat, was öffentlich?



„Privat ist, was die Eltern nicht sehen sollen.“
Schüler, 15 Jahre

Jugendliche haben ihre eigene Definition von Privatsphäre. Während Erwachsene darin eher die Abgrenzung von Beruf und Privatleben sehen, ist es bei Jugendlichen die Abgrenzung zu den Eltern. Sie möchten Geheimnisse haben dürfen und selbst bestimmen, mit wem sie diese teilen.

Auch wenn Jugendliche die eigene Privatsphäre als wichtig einschätzen, so heißt dies keineswegs, dass auch entsprechend gehandelt wird. Das heißt, obwohl die Jugendlichen wissen, dass ihnen so

mancher geposteter Inhalt Probleme bringen kann, posten sie ihn trotzdem. In der Wissenschaft wird dieses Phänomen „Privacy-Paradox“ genannt.

Tipps für den Schutz der Privatsphäre im Internet

1. Online nichts veröffentlichen, was zum eigenen Nachteil verwendet werden kann
2. Persönliche Daten wie Adresse, Telefonnummer, Geburtsdatum etc. nicht leichtfertig preis geben
3. Die Privatsphäre-Einstellungen in Sozialen Netzwerken nutzen und immer wieder überprüfen
4. Fremde nicht ohne Gegencheck als „Freund/in“ hinzufügen
5. Sichere Passwörter verwenden und regelmäßig erneuern

✓ In den Unterricht einbinden

- Führen Sie mit Ihren Schüler/innen ein Rollenspiel durch: In einer Talkshow wird das „Privacy-Paradox“ diskutiert. Besetzen Sie den/die Talkshowmaster/in sowie vier jugendliche Diskutant/innen (z.B. mit öffentlichem Facebook-Profil und riskantem Online-Verhalten / mit sehr sorgsamer Online-Nutzung / mit Sorge vor der NSA / mit dem Wunsch, berühmt zu werden).
- Diskutieren Sie mit Ihren Schüler/innen den Privatsphäre-Begriff und entwickeln Sie eine gemeinsame Definition.
- Diskutieren Sie, ob und wann Lehrende mit Schüler/innen auf Facebook befreundet sein sollen. Wo könnte es Probleme geben?

✓ Machen Sie den Selbsttest!

- Diskutieren Sie mit Ihren Kolleg/innen: Wo liegt die persönliche Grenze zwischen dem Beruf als Lehrkraft und dem Privatleben? Wie wirkt sich das auf das eigene Online-Verhalten aus?

🔗 Links

www.saferinternet.at/datenschutz – Häufige Fragen & Antworten zum Datenschutz im Internet

www.saferinternet.at/leitfaden – Schritt-für-Schritt-Anleitungen für die Privatsphäre-Einstellungen in verschiedenen Sozialen Netzwerken und Apps



Video

Die Bit & Byte Show: Preisgabe von Daten – <http://youtu.be.com/4UoDtca3VTU>

Umfrage zur Privatsphäre



ÜBUNG
13

Alter:	8.-12. Schulstufe
Unterrichtsfächer:	Fächerübergreifend: Deutsch und Mathematik, Projektarbeit (VWA)
Digitale Kompetenzen digikomp8:	1.3 Datenschutz und Datensicherheit, 3.1 Dokumentation, Publikation und Präsentation
Dauer:	4-5 Unterrichtseinheiten

Ziele

- Reflexion des Begriffes der Privatsphäre aus verschiedenen Perspektiven
- Ein eigenes Umfrageprojekt durchführen

Ablauf

Die Schüler/innen führen eine Umfrage zum Thema Privatsphäre bei möglichst unterschiedlichen Gruppen durch.

Phase 1 – Entwurf

Die Klasse einigt sich auf die Fragestellung und die Art der Durchführung (z. B. online, telefonisch oder persönlich). Die Schüler/innen sollen möglichst heterogene Gruppen befragen (Alter, Geschlecht, Erfahrung mit Sozialen Netzwerken), zum Beispiel:

- Lehrer/innen mit und ohne Interneterfahrung
- Eltern mit und ohne Interneterfahrung, eher besorgt/wenig besorgt
- Schüler/innen unterschiedlicher Schulstufen, mit vielen/wenigen Freund/innen im Sozialen Netzwerk

Phase 2 – Durchführung

Die Schüler/innen teilen sich in Gruppen auf, jede Gruppe übernimmt einen der festgelegten Personenkreise. Die Befragung kann beispielsweise anhand einzelner Situationen durchgeführt werden: ob diese von den jeweiligen Personen als „privat“ oder „nicht-privat“ eingeschätzt werden, zum Beispiel:

- Posten eines wilden Partyfotos
- Posten des Geburtsdatums
- Person ist traurig und postet etwas dazu

- Posten, was die eigenen Kinder/Eltern gestern gemacht haben
- Posten, was man gerade gegessen hat

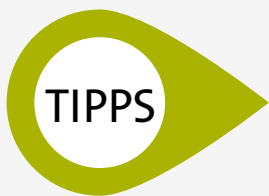
Im Rahmen der Befragung können auch technische Einstellungen zur Privatsphäre thematisiert werden: *Können diese wirklich sicher regeln, wer welche geposteten Inhalte sehen kann? Wie sollte damit umgegangen werden?*

Phase 3 – Auswertung

Die Umfragen werden in den Gruppen statistisch ausgewertet und in der Klasse vorgestellt. Gemeinsam wird diskutiert, wo die Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Einschätzung der Privatsphäre bei den befragten Gruppen liegen.

Phase 3 – Präsentation

Die Ergebnisse werden in Form einer gemeinsamen Präsentation, eines Plakates, eines Videos o.ä. umgesetzt und der (Schul-)Öffentlichkeit präsentiert. Dabei wird vor allem auf die Unterschiede eingegangen (z. B. Jung versus Alt, Frauen versus Männer).



Tipps für das „Internet-Ich“

von Jugendlichen für Jugendliche



1. Privatsphäre bewusst machen

Du hast ein Recht auf Privatsphäre! Nimm es dir und achte auch bei anderen darauf.



2. Kontrolle behalten

Mach bei Sozialen Netzwerken die Einstellungen zur Privatsphäre, wenn es diese gibt.



3. Profile ausmisten

Mach online einen Oster- und Weihnachtsputz. Durchforste deine Sozialen Netzwerke nach Inhalten, die dir peinlich werden könnten.



4. Unangenehmes löschen

Google dich selbst und Sorge dafür, dass alle Inhalte, die dir unangenehm sind, gelöscht werden. Solltest du es selbst nicht schaffen, hol dir Hilfe beim Internet Ombudsmann (www.ombudsmann.at).



5. Vorsicht bei Sexting

Wenn du unbedingt Nacktfotos von dir verschicken möchtest, dann fotografiere dich ohne Kopf bzw. Gesicht. So ist es weniger wahrscheinlich, dass du Probleme bekommst. Bedenke, dass Bilder oder Filme, die von dir im Internet sind, immer auch in fremde Hände kommen und missbraucht werden können.



6. Image steuern

Bau dir deinen guten Ruf im Internet selbst auf. Deine Hobbies, dein Wissen und deine Fähigkeiten brauchst du nicht zu verstecken.



7. Recht am eigenen Bild

Achte bei deinen Veröffentlichungen im Internet immer auch auf den Ruf anderer Personen. Frag bei der Veröffentlichung von Bildern nach, ob die abgebildete Person einverstanden ist. Veröffentliche prinzipiell keine peinlichen Bilder – weder von dir noch von anderen.



8. Anderen Blick einnehmen

Sieh dein Profil durch die Augen einer fremden Person. Wie könntest du auf diese wirken? Möchtest du so wahrgenommen werden?



Link

Weitere Tipps für Jugendliche zur sicheren Internet- und Handynutzung findest du unter www.saferinternet.at/staysafe.

Tipps für Lehrende



TIPPS

1. Eigene Rollenbilder reflektieren.

Beachten Sie Ihre Einstellung zu Geschlechterstereotypen im eigenen Leben und im Umgang mit den Schüler/innen. Tappen Sie selbst manchmal in die „Geschlechter-Falle“?



2. Am Ball bleiben.

Machen Sie sich selbst ein Bild davon, was im Internet so alles passiert und nutzen Sie selbst die Vorteile der digitalen Welt. Lassen Sie sich beliebte Anwendungen zeigen, z.B. von Ihren Schüler/innen.



3. In den Unterricht einbinden

Greifen Sie digitale Medien und deren Nutzung durch die Schüler/innen immer wieder auch im Unterricht auf. So bauen Sie die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen in den Unterricht ein. Nehmen Sie beispielsweise Online-Postings als Textsorte in Ihren Unterricht auf.



4. Neutral bleiben

Urteilen Sie nicht vorschnell, wenn Sie sich die Aktivitäten der Schüler/innen im Internet zeigen lassen. Bedenken Sie, dass Kinder und Jugendliche mit Hilfe scheinbar „unsinniger Dinge“ viel über soziales Verhalten lernen. Dies hilft ihnen, auf dem Weg zum Erwachsenwerden.

5. Genau hinschauen

Bedenken Sie, dass ein Teil des Klassenlebens online stattfindet. Dies mag im besten Fall für Sie keine Rolle spielen. Das Internet kann jedoch der Ort sein, an dem Konflikte auftreten, die dann den Unterricht und das Lernen stören.



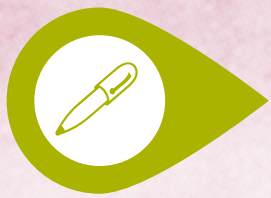
6. Privatsphäre respektieren

Reflektieren Sie, was für Sie und Ihre Schüler/innen Privatsphäre bedeuten kann. Erkennen Sie Unterschiede und Ähnlichkeiten und respektieren Sie die Privatsphäre Ihrer Schüler/innen.



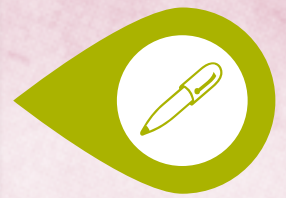
➔ Link

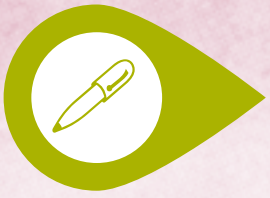
Weitere Tipps und Materialien für Lehrende rund um die sichere Internet- und Handynutzung finden Sie unter www.saferinternet.at/fuer-lehrende.



Notizen

Notizen





Notizen

Impressum

Unterrichtsmaterial

Selbstdarstellung von Mädchen und Burschen im Internet

1. Auflage 2014



Österreichisches Institut für angewandte Telekommunikation (ÖIAT)
Alle Rechte vorbehalten

Medieninhaber, Herausgeber und Sitz der Redaktion:

ÖIAT – Österreichisches Institut für angewandte Telekommunikation
Margaretenstraße 70, 1050 Wien
Website: www.oiat.at

Redaktion:

DIⁱⁿ Barbara Buchegger, M.Ed.; Mag.^a Sonja Schwarz; Marlene Kettinger, MA; Lilli Koisser

Pädagogische und didaktische Beratung:

Dipl. Päd.ⁱⁿ Martina Hochenauer, MSc

Design, Satz:

veni vidi confici® | Atelier für visuelle Kommunikation (www.venividiconfici.at)

Herstellung:

Gutenberg Druck GmbH, Johannes-Gutenberg-Straße 5, 2700 Wr. Neustadt

Dieses Handbuch wurde im Rahmen des FEMtech-Forschungsprojekts **imaGE 2.0** erarbeitet. Weitere Informationen zum Projekt und Download des Forschungsberichts unter: www.selbstdarstellung.at

Projektpartnerin:

B-NK GmbH – Büro für nachhaltige Kompetenz (www.b-nk.at)

Wissenschaftliche Beratung:

Dr. Axel Maireder

Gefördert durch:

FFG (Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft) mit Mitteln des BMVIT (Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie) im Rahmen des Programms FEMtech (www.femtech.at) sowie durch das BMBF (Bundesministerium für Bildung und Frauen) und efit21 – digitale Bildung



FFG



BM



Bundesministerium für
Bildung und Frauen



Wir bedanken uns herzlich bei den am Forschungsprojekt teilgenommenen Schüler/innen, Lehrenden und Schulen.



Dieses Werk steht unter der Creative Commons-Lizenz Namensnennung (ÖIAT, B-NK, *veni vidi confici*®) – Weitergabe unter gleichen Bedingungen.

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr. Eine Haftung der Autor/innen des Österreichischen Instituts für angewandte Telekommunikation ist ausgeschlossen.

